

Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1846.

Montag, 23. November.

47.

Der Fuchtelhanns.

Eine Dorf- und Dorf-Geschichte von
L. Foglar.



Seht dort sitzt er wieder in seiner räucherigen Bretterhütte und liest u. grübelt über einem langen langen Zeitungsblatt, der öde Schulfuchs, der langweilige Fuchtelhanns! Dieser Fuchtelhanns ist niemand anderer als ein armer Forststecher aus dem Dorfe Trübwinkel — und die ihn also schelten u. mit ihm unzufrieden sind: recht artige dralle Mägde aus dem Dorfe, denen es gar nicht in den Kopf will, daß der schlanke, schmuke Bursche, sonst der lustigste, muthwilligste Kefe, der fertigste Liederfänger, jetzt ein Stubenhöfer geworden ist. Wie schielten sonst die Dirnen nach ihm, wenn er des Sonntags früh am Kirchplatz stand und seinen Staat zeigte, wie geizte jede beim Kirnesh nach seinem Walzer u. wie dünkte sich jede eine Königin, der er auch nur ein Mal verliebt nachschaute. Jetzt sitzt er dort in seiner Cabane und liest und grübelt. Tagüber fährt er auf einem einspännigen Karren seine Forstziegel nach der Stadt u. kommt er Abends nach Hause, so brennt er sich eine Lichtstumpfe von Talg an und fängt an wüthend zu lesen. Sein Talglicht brennt aber sehr düster und macht beständig eine schrecklich lange Schnuppe, da stiert er aber beständig mit einem Holzspan darin herum, daß es heller brenne, läßt auch wol den angezündeten Span dabei stecken, damit er bei zwei Flammen besser lesen könne. Daher hat man ihn, der früher bloß „der Forststecher-Johann“ genannt ward, jetzt „der Fuchtelhanns“ getauft, weil er mit Licht und Feuer herumfuchtelte. Die Leute in Trübwinkel zerbrachen sich die Köpfe darüber, was wol schuld daran sein mag, daß der lebensfrohe, fidele Johann auf ein Mal so ein „Schulfuchs“ und „Stubenhöfer“

worden sei. Daß diese Umwandlung nur dem Aufenthalt in der Stadt zuzuschreiben sei, darüber war man ziemlich allgemein einig. Der Dorf-Syndikus behauptete steif und fest, der Jüngling müsse drüben in der Stadt einen Prozeß an den Hals bekommen haben, dessen Folge die Verschllossenheit sei. Die älteren Leute unter den Bauern ließen es sich nicht nehmen, daß er in schlechte Gesellschaft und in Schulden gerathen sei. Aber das junge Volk, besonders die Mädchen, schwuren darauf, er habe sich in ein Stadtfräulein verliebt. Die übermüthigen Dirnen lachten Chorus darüber und gukten neugierig in das schmale Fenster hinein, wenn sie Abends am Heimweg von der Arbeit, an der geheimnißvollen Forsthütte vorübergingen. Aber Einer von ihnen, der schönen, blonden Dorothe schien das Herz darüber brechen zu wollen. Sie stimmte nicht ein in die ausgelassenen Scherze ihrer Schwestern, sondern ging still u. betrübt, bis zum Weinen, neben her. Sie wagte nicht einmal aufzuklimmen, als sie an das Fenster des Fuchtelhanns kamen; sie fürchtete, man möchte ihre Thränen bemerken und ihrer spotten, was sie immer tief schmerzte. — An jedem Sonntag Nachmittag ging es — nach dem Gottesdienst — recht lustig her in der Schenke zum „Lindwurm.“ — Seit vielen Wochen sprach man auch hier von nichts anderem als — wenn gerade keine Hochzeit in Aussicht war — vom Fuchtelhanns — und so war es auch heute — an einem schönen Herbstsonntag Nachmittag.

Ein stämmiger, wilder Bube, den es längst verdroß, daß er nicht im Stande war, ob des immerwährenden Geredes über Hanns, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, denn er war eitel und prahlerisch — sprang jetzt auf und machte den Vorschlag, dem Hanns seine Forsthütte mit seinen eigenen Schlammziegeln anzuzünden, „daß der Maulwurf aus seinem Loch kriechen muß“, setzte er hinzu, „und wir wollen ihn schon wieder herkriegeln zu uns und ausfragen, wie einen Schulbuben,“ schloß er seine Rede und stampfte wüthend auf den Boden. „Um des Sonderlings willen,“ brummte er leise weiter, „hat mich die Dorothe ausgeschlagen, und nun läßt er sie doch sitzen und schert sich nicht um sie — und er hat sie nicht u. ich hab sie nicht;

verdammt!“ — Dorothe saß an ihres Vaters Seite, der dem Weinglas fleißig zusprach. Sie versteckte sich allgemach hinter seinem Rücken, als sie merkte, daß die Rede wieder auf sie käme. Ihr Vater, dem das Ding mit Hanns längst schon zu bunt vorkam u. der seinetwegen das Mädel zu keiner „guten Partie“ bewegen konnte, mengte sich jetzt auch in's Gespräch. „Ich wollt' ihm den Eisenschädel einschlagen, wenn er nicht wieder werden will, wie unsereines,“ rief er und haute dabei mit der Faust auf den Tisch, daß die sämtlichen Gläser darauf zusammenschlitterten. In demselben Augenblicke öffneten sich die Thüre der Gaststube und der Eintretende war kein Anderer, als — Fuchtelhanns selbst. Jetzt waren die Helben alle auf ein Mal stumm, keine Hand regte sich, nur alle Augen hafteten auf dem seltenen Besuch — eine Minute lang herrschte Grabesstille in der Stube. Die Wirthin blieb, mit gefüllten Gläsern in beiden Händen, mitten im Raume stehen und wer seinen Wein eben zum Munde führte, setzte mitten im Trinken ab. Fast allen Männern ging die Pfeife aus. Dorothe blinke verstohlen und furchtsam nach dem Geliebten hin, dann barg sie sich wieder hinter den Rücken des Vaters. Das erste Erschaunen war vorüber — man kam zur Besinnung und sah, daß es doch nur ein Mensch war, wie alle Andere. Aber ihn anzureden traute sich noch keiner. Das leise Gemurmel hie und da ward nach und nach zum allgemeinen Murren, als sich der stille, seltene Gast ruhig auf einen Stuhl zum hintersten Tische niederließ, ein Zeitungsblatt hervorzog und, da es schon dunkelte, ein Licht begehrt. Endlich faßte sich Dorothe's Vater ein Herz, stand auf und ging zu dem Tische, wo Hanns saß.

„Sieht man dich auch wieder ein Mal im Lindwurm? Das ist was Seltsames! Wirthin, Ihr solltet den Kachelofen einschlagen lassen — und unsere zwei Leihentrompeter sollten einen Lusch blasen! haahaha!“ Das Eis war gebrochen — jetzt bekamen auf ein Mal alle Muth und machten sich in einem schallenden Gelächter Luft. Diesen Augenblick wollte Dorothe benutzen, um nach Hause zur Mutter zu flüchten; leise schluchzend stand sie auf und wollte die Stube entlang eilen. Das ersah Hanns u. das erste Wort aus seinem Munde war: „Dorothe, ich bitt' dich, bleib!“ Er eilte ihr nach, faßte ihre Hand und führte das zitternde Mädchen zurück an seinen Tisch. Er aber blieb aufrecht stehen, schön und kräftig sah er aus — und Alle horchten gespannt, was er jetzt sagen werde. Er leerte sein Glas und begann: „Ich bin gekommen, um von euch, meine Freunde, Abschied zu nehmen. Auf einige Zeit werde ich euch verlassen und, so Gott will, dann recht glücklich wieder zu euch zurückkehren. Ihr habt

euch wol recht stark über mich gewundert, daß ich, statt mit euch im Schankhause meine Zeit und mein Geld zu vertrinken, daheim sitze bei einem Stümpchen Licht und lese und denke und sinne. Laßt's nur gut sein und quält euch nicht ab mit Nachgrübeln über das Wunder; wenn ich's euch gleichwol erklären wollte, Ihr verstimmet's doch nicht. Nur soviel kann ich euch sagen, daß ich eines Tages dort, in der Stadt, meine gewohnten Lieder absang — nun, Ihr kennt sie, hab' sie euch wol hundert Mal vorgesagen müssen — da kam ein Herr des Weges, der recht vornehm ausah und freundlich, der blieb stehen und fragte mich, von wem ich diese Lieder gelernt habe. Als ich ihm sagte, daß ich sie mir selber ausgedacht hätte, bat er mich, Eines und das Andere niederzuschreiben zu dürfen. Ich sagte ihm den Text an und er schrieb. Nachdem er fertig war, dankte er mir und versprach mir zur Belohnung täglich die Amtszeitung herzuschicken, auf daß ich mich darin belehren möge. So geschah es auch. Er schickte mir Zeitungen und schöne Bücher u. ich hatte meine närrische Freude am Lesen und Studiren und Nachdenken. Aber denkt euch, nach wenig Wochen standen meine Lieder gedruckt in der Zeitung und der fremde Herr kam und bat mich, ihm wieder neue zu sagen und neue zu erfinden. Er sagte, die Leute d'rüben in der Stadt hätten ein Gefallen daran und der Fürst habe sogar gewünscht, den „Bauernpoeten“ kennen zu lernen. Das soll ein Ehrentitel sein. Da will ich denn nun auf ein Paar Wochen zu meinem unbekanntem Beschützer in die Stadt ziehen und schreiben lernen und neue Lieder erfinden — u. mich auf den Besuch beim Fürsten vorbereiten. Willst du so lange auf mich warten, Dorothe, und mir treu bleiben, so kannst du in etlichen Monaten Frau Torfstecherin sein, denn meinen Torf und mein Dorf laß' ich doch nicht, auch wenn sie mich in der Stadt zum Amtschreiber machen wollten!“

Er hatte das freudig aufglühende Mädchen an seine Brust gedrückt und küßte es auf die schön gewölbte Stirne. Die Gesellschaft bildete jetzt eine plastisch beredte, doch schweigsame Gruppe. Die Einen standen da mit offenem Munde und eingestemmt Armen, den Andern verzog der Meid das hämische Gesicht zu einem boshaften Lächeln, noch Andere glogzten unbeschreiblich dumm an die Decke empor — indeß war Fuchtelhanns zur Thüre hinaus geschritten und die Menge sah dem „Bauernpoeten“ noch lange sprachlos und unschlüssig nach u. konnte es nimmermehr begreifen, wozu denn ein Bauer nöthig habe, zu denken, zu lesen, oder gar zu dichten! Jetzt hob Einer die Zeitung vom Tische auf, wo Hanns sie liegen gelassen hatte, da stand auf dem ersten Blatte

gleich folgendes Lied, unterzeichnet: Hanns,
der Bauernpoet.

Kirmeslied.

Der Weltraum erglänzet weit und breit
Von goldenen Lichtern und Strahlen,
Die Bäume stehen im schmutzigen Kleid
Und scheinen mit Fülle zu prahlen.

Es schall't aus dem Wald von der Flur
Luftiges Singen und Klingen,
Die Duell durchbricht des Winters Spur
Um aus den Felsen zu springen.

Die Blumen, zahllos in blendender Pracht,
Stellen sich auf zum Reigen,
Nur in der Grotte kühlendem Schacht,
Herrscht der Liebe Schweigen.

Und in den Herzen der Menschheit,
Ist Himmelsfreude zu lesen, —
Das ist des Frühlings Kirmeszeit,
Die zauberlich verjüngt alle Wesen.

Ein Vierteljahr später sang sich Hanns sein eigenes Hochzeitlied. Die glückliche Dorothe hat es Zeitlebens auswendig gemußt. Der arme Forstflecker bekam eine schöne Hufe Landes vom Fürsten, und ward ein wohlhabender Forstflecker und der bisherige Fuchtelhanns, dessen Lieder im Munde des Volkes lebten und der seinen Landsleuten zeigte, daß das Denken auch für den Bauer eine schöne Gründung sei, ward nunmehr bloß Hanns, der Bauernpoet genannt.

Ludwig Foglar.

Wiener - Briefe.

Mit Erlaubniß Eurer ehrenwerthen
Lordschaft sprachen wir über Diefen
und Jenen, über hier und dort.
Der Fremde.

Sobald die Schwalben fortgezogen sind und die Krähen und Dohlen ihr Unwesen zu treiben anfangen, zieht sich über unsere friedliche, windreiche Stadt ein fürchterliches, unheil-schwangeres Gewitter zusammen, welches sich jeden Tag einige Male entladet. Es ist das Schrecklichste der Schrecken, es ist die Konzertsaison in ihrem Wahne! Mir kömmt diese Konzertsgebungsmanie wie die Lernätsche, vielköpfige Hydra vor, denn kaum glaubt man eines glücklich abgefertigt zu haben, so wachsen schon wieder eine unzählbare Menge von neuen Konzerten hervor. Es gehörte die Keule eines Herkules dazu, um diesem Virtuosen-Unwesen mit einem Streiche ein Ende zu machen, allein die Zeit, wo Bertha spann, ist vorüber und unser Zeitalter fordert diese Konzert- und Akademienwuth als Tribut. Die Straßenfeten verkünden mit bombastischer Anpreisungskunst all die Genüsse, welche den Besucher in diesem oder jenem Konzerte bevorstehen, doch fruchten diese Affi-

chen, Salbadereien wenig, wenn der Name des Konzertgebers nicht die Berühmtheit eines Liszt, Ernst oder Barish hat, und eine schauerhafte Leere nistet in dem Salon eines noch unbekannteren Virtuosen! — Hr. Geiger und Hr. Wache haben wieder Wohlthätigkeitsakademien veranstaltet. Hr. Merelli beorderte zu dem Konzerte des Herrn Geiger eigends italienische Sänger nach Wien und der Arrangeur selbst ließ eine große Symphonie von seiner höchst eigenen Komposition aufführen, welche so kindisch war, daß ich zu dem Glauben kam, sie wäre von dem großen Wunderkinde, von dem kleinen mit Goldreif gezierten Konstantzchen bei der Puppe erfunden worden. Ob Hr. Geiger nicht deshalb Akademien veranstaltet, damit eine Komposition von ihm zur Aufführung komme und damit das Publikum sich wenigstens ein Mal des Jahres hinreichend langweilen kann! Waches Akademie zeichnete sich in früheren Jahren durch die Mitwirkung der ersten Künstler aus und war aus diesem Grunde interessant. Diesmal aber konnte man sich nur dadurch zufrieden geben, wenn man bedenkt, wie vorzüglich und kurzweilig diese Konzerte einstens waren. Das ist der Fluch unseres Zeitalters, daß sie nur Langweiliges u. Abgeschmacktes zur Welt bringt! Liegt die Ursache hievon in der Gleichgültigkeit u. Abspannung des Publikums bei ähnlichen Genüssen, oder in den immer rascher umschweifenden Rückwärtschreiten der Künstler? Wer kann das wissen? — Die beiden neuen Stücke von Bauernfeld, „das Versprechen“ und „Großjährig“, gelangten am 16. d. M. auf dem Burgtheater zur Aufführung, wovon das letztere eine sehr günstige Aufnahme fand. Das erstere ist ein Schauspiel (?) betitelt, aber wahrlich wir haben in dieser Piese nichts gehört, noch gesehen, welches diese Bezeichnung rechtfertigen könnte, auch möchten wir gerne Hrn. B. fragen, warum er dieses Versprechen geschrieben hat, da man beim Fallen des Vorhanges nicht ergründen kann, was der Verfasser damit bezwecken wollte. Auch herrscht eine große Ideen- und Situationsleerheit darin. Der Dialog ist mit einigen politischen Sentenzen gespickt. Das zweite Stück, welches ein Lustspiel ist, enthält eine Fülle von treffenden, zeitgemäßen, witzigen Einfällen und unterhält über die Maßen. Es ist ein lebendiges, sehr wirksames und äußerst komisches Stück, welches nur den Fehler hat, daß die Handlung etwas mager ist, allein dafür entschädigt der fließende, pikante, pointenreiche Dialog. „Großjährig“ ist ein Zeitinteressenstück, eine Mache voll Kern und Lebendigkeit, voll beißender Ironie und Satyre, und wird sich lange Zeit auf dem Repertoire erhalten. Gespielt wurde recht brav. Dem Orchester widerfuhr eine bisher noch nicht erlebte Auszeichnung. Das Publikum schenkte

dem schläfrigen Spiele einige Aufmerksamkeit und züchte das ohrenzerreißende Gejammer tüchtig aus. Es mußte so kommen, wer nicht hören will, der muß fühlen!! — Dem Herr sang die Rosine im „Barbier v. Sevilla“ u. hatte das Unglück zu mißfallen. Ihre Darstellung ist am besten dadurch charakterisirt, wenn wir zu den Namen „Herr“ noch das Wort „Bild“ fügen u. daß war diese jüngste Rosine. Hr. Formes spielte den Barbier besser, als er ihn sang. Herr Reichard war gut. Die Aufführung hat bewiesen, daß der Deutsche italienische Opern nicht singen noch spielen kann. — Ein Hr. Bantolini hat mit einem Ballette „die Zauberlampe,“ hinlänglich bewiesen, daß sein Kopf eben so erfindungsarm, wie das Theater in der Josephstadt bei dem Charaktergemälde „Eine deutsche Fabrik“ leer ist, und das ist genug, um zu begreifen, daß B. zu allen, nur zu keinem Choreographen taugt. Die Zauberlampe löschte bald aus, da das Publikum sie zu deckte. Ausgestattet war das Ballet fantastisch schön, dennoch gefiel es nicht. — Herr Granzfeld, ein selten gestimmtgewesener Sänger, debutirte nun als Komponist und seine Operette: „das Gespenst in der Mühle,“ bekundete ein artiges Talent. Das Singspiel enthält mehrere sehr einschmeichelnde, liebliche, melodiose und heitere Lieder. Hr. Stazic, ein junger Mann mit einem kräftigen, wolklingenden Brusttenor, debutirte sehr glücklich. Hr. Granzfeld sang einige Lieder! Ach, warum haben Sie das gethan?! — In der Josephstadt erscheint am 20. d. M. die neue Auflage des „Zauberschleiers.“ Wir haben also wenigstens ein halbes Jahr von dieser Seite aus Ruhe und Frieden, wo aber bleiben dann die versprochenen neuen Stücke???

E. Norbert.

Theater- und Musikzeitung.

* Neue Schauspiele: „Die Herzogin,“ historisches Lustspiel in fünf Akten von Klein, dem Verfasser des Trauerspiels „Zenobia“ (ist vom Berliner Hoftheater zur Aufführung angenommen); „Ein Tag im Monat,“ Lustl. in 5 Akten von W. Abel; „Armin oder die Schlacht am Leutoburger Walde,“ historisches Drama von B. Heitmann, einem Hamburger, auf dem Stadttheater zu Hamburg gegeben; „Ein Verbrecher aus dem Volke,“ Drama von M. Kurzil (in Breslau, dem Wohnort des Verfassers, bereits aufgeführt); „Liebe zwingt zu Liebe,“ Lustspiel in Versen von Bachmaier; „Eine Sklavvin,“ Drama v. Mosenthal; „Dooaker,“ Trauerspiel von Moshammer (wie es heißt, zur Aufführung auf dem Wiener Burgtheater bestimmt); „Der tolle Tag,“ Original(!?) Lustspiel in fünf Akten von (hört! hört!) Heinrich Börnstein;

„Johanna, Königin von Neapel,“ Trauerspiel in fünf Aufzügen von Herm. Scharff v. Scharfstein (auf dem Hoftheater zu Hannover am 11. Oktober zum ersten Mal gegeben). Neue Opern: Meyer arbeitet an einer zunächst für Braunschweig bestimmten Oper: „Die Königin von Kastilien“; Eckardt's Oper, „Wilhelm von Dranien,“ soll, wie es heißt, am 19. Nov. auf dem Berliner kön. Theater zum ersten Mal in die Scene gehen. Das wäre dort die zweite deutsche Oper dieses Jahres.

* Laube's neues Schauspiel: „Die Karls-Schüler“ ist, außer in Berlin, auch von den Hoftheatern in München und Dresden zur Aufführung angenommen worden.

* „Gutenberg, oder die Erfindung der Buchdruckerkunst,“ ist ein im Druck erschienenes italienisches historisches Drama betitelt. Der Verfasser nennt sich Peter Rotondo.

Mignon-Beitrag.

Etwas von Allem.

In Berlin ist ein dringenderes Bedürfnis noch als die Reichsstände die Organisation der Sicherheitspolizei. Niemand ist mehr des Abends in den Straßen vor Raubankfällen sicher, kaum die Polizei selber.

* * Fürst Bücker scheint seinen dauernden Aufenthalt in Berlin nehmen zu wollen, da er sich als Mitglied der geographischen Gesellschaft hat aufnehmen lassen, die sich wol noch manche interessante Mittheilungen aus seinen Reisetagebüchern versprechen darf. Gegenwärtig ist er auf die Bitte der Prinzessin von Preußen damit beschäftigt, die Umwandlung eines Gartens der Prinzessin bei Potsdam in einen Park à la Moskau zu leiten.

* * Am 8. Novemb. wurde die Kirche von Panthemont in Paris für den protestantischen Gottesdienst eingeweiht. Der Kultusminister u. der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die beiden Seinepräseskten etc. wohnten diesem feierlichen Akt bei. Von 1793 bis 1837 hatte diese alte Benediktinerkirche als Kriegsmagazin gedient. Wie das Journal des Debats bemerkt, ist dies die dritte katholische Kirche, die in Paris seit 1801 in einen protestantischen Tempel verwandelt wird.

* * In dem Gehölze von Galtot in Frankreich fand am 23. Okt. eine große Wolfsjagd statt, der, außer den Jägern, wol an 4000 Personen der Umgegend beizwohnten. Es waren zwei Hundemeuten, jede von 34 Hunden, und 400 Jäger in Thätigkeit. Im Ganzen wurden 3 (!) Wölfe erlegt, von denen einer 25 Schüsse erhalten hatte, ohne zu stürzen, und zuletzt bei einem wahren Bataillonfeuer getödtet wurde.

* * Bei der am 11. Nov. abgehaltenen kön. Jagd in München wurden erlegt: 11 Hirsche,

20 Thiere (?), 14 Kälber, 22 Rehe, 10 Füchse und 5 Hasen. Zusammen 81 Stük.

* * * Auch Algier hat seine Ueberschwemmung gehabt; ein am 3. Nov. plötzlich erfolgtes Steigen aller kleinen Flüsse hat die Ebene der Meditscha ganz unter Wasser gesetzt; fast alle Häuser standen bis über die Dächer unter Wasser. Dreiundzwanzig Personen ertranken, worunter zehn von den Soldaten, die durch Schwimmen einzelne Ueberschwemmte zu retten und ihnen Stricke zu bringen suchten. Die meisten Brücken über den Arrasch wurden beschädigt oder weggerissen. Der Schaden an Privateigenthum wird auf 26,000 Francs geschätzt.

* * * In Berlin tauchen die Wiedertäufer auf und unter. Am 1. Nov. hat ein Prediger dieser Sekte eine nicht geringe Anzahl Jungfrauen u. Jünglinge in einem kleinen See bei Berlin gestauft. Die Täuflinge mußten bis an die Brust in den See und sich dann völlig untertauchen.

* * * Nach öffentlichen Blättern soll ein durch München reisender persischer Gesandter schon im Jahre 1810 seine Pfeife mit — Schießbaumwolle angezündet haben, die er aus Persien mitgebracht hatte. Das ist der Humor davon!

Lokal-Beitrag.

— Verdi's „Nabuco“ wird nun halb wieder in die Szene gehen, da die durchgehends neuen Kostüme u. Dekorationen ihrer Vollenbung nahe sind. In dieser Oper erzellten unsere italienischen Sänger bekanntlich eben so sehr, wie im „Ernani,“ besonders der ausgezeichnete Bassist Hr. Reina, dessen treffliche Leistung im „Don Juan“ wir kürzlich aus Versehen unerwähnt ließen. Möge sich dann der „Nabuco“ einer eben so großen Theilnahme von Seite des Publikums erfreuen, wie „Ernani!“ 5.

— Die „Kletképek“ bringen einen großen Artikel an die kön. Freistadt Pesth, unter dem Titel: „Wir bitten um Platz für das Nationaltheater!“ Ein Blick auf diesen Titel überzeugte uns zur Genüge, daß hier die längst angeregte Idee, das deutsche Theater solle mit dem Nationaltheater das Lokal wechseln, wieder aufgewärmt werde. Wir haben bereits berichtet, daß Hr. v. Forst seinen Pachtvertrag auf fernere sechs Jahre (von Ostern 1848 an) erhalten habe; es wäre also überflüssig, — sei es nun für oder gegen die Sache — darüber ein Wort zu verlieren. Wir sind gerne bereit, jedes heilsame und zweckmäßige Unternehmen im Vaterlande — so weit wir dies mit unseren geringen Kräften vermögen — zu unterstützen u. zu fördern; aber wir gehören nicht zu den Leuten, die — wo doch der Augenblick so Vieles zu thun gibt — auf acht Jahre hinaus Pläne machen! 5.

— Das „Divallap“ bringt eine Zeichnung von der Schuhsohle der Gerrito, die Sohle nimmt, durch Coulembier's 92 Millionennal vergrößertes Mikroskop betrachtet, den Breitenraum von einer halben Spalte ein! 5.

— Im Pesth-Kör produzierte sich Hr. Kövessy, ein ungarischer Bosco und fand vielen Beifall. Möge es ihm gelingen, die Vereinigung der beiden Körs herbeizuzaubern, — es wäre dies das schönste Kunst-

stück, dessen sich je ein Taschenspieler rühmen konnte! 5.

— Laut Kundmachung der Wiener-Zeitung ddo 20. Nov. l. J. hat Se. k. k. ap. Majestät die Eröffnung einer außerordentlichen Kreditkassa anzuordnen geruht; der Fond der Kreditkassa, die sich bei den als rentabel bewiesenen öffentlichen industriellen Unternehmungen theiligen soll, beträgt zehn Millionen Gulden C. Mz., welche der Regierung von Seite der Nationalbank bereits seit längerer Zeit zur Verfügung gestellt wurden. — Sämmtliche Aktien, auch die ungarischen, sind dem zu Folge bedeutend gestiegen. 5.

— Der fleißige, talentvolle Mitarbeiter des Zeitschrifters läßt unter dem Titel: „Honleányok lapjai“ (Blätter für patriotische Damen) eine interessante Unterhaltungs- und zugleich Belehrungsschrift erscheinen. 5.

— Weber ist der Preis des Rindfleisches, wie neulich gemeldet, der alte geblieben, noch viel weniger, wie man früher hoffte, um zwei Kreuzer billiger geworden — sondern er wurde vielmehr, vom 15. Dez. angefangen, um einen Kreuzer erhöht!!! Da muß man doch bei allem Patriotismus wenigstens etwas murren! 4.

— Es heißt, daß die Preiserhöhung des Rindfleisches bloß dem konstitutionellen Oppositionsgeist zuzuschreiben sei. Weil das Fleisch in Wien um einen guten Kreuzer per Pfund gefallen ist, so muß es in Pesth doch natürlich um einen schlechten Kreuzer steigen. 4.

— Die Dampfschiffahrt erklärte gestern plötzlich, daß sie, wegen des Eisganges, die Fahrten sowohl auf- als abwärts einstellte. Auf dem Flecken Donau, das sich zwischen Pesth und Ofen befindet, hat sich zwar zufällig nur wenig Eis gezeigt, dagegen ist die Witterung auch viel milder geworden! — (Einer späteren Anzeige zufolge, gehen die Schiffe doch noch bis Gönyö.) 4.

— Jene zehn ungarischen Schriftsteller, die sich gegenseitig das Wort gegeben, für kein belletristisches Journal zu arbeiten, haben in Folge einer Aufforderung des Hrn. v. Frankenburg ihren Verein für aufgelöst erklärt und ihre literarische Thätigkeit in Zukunft zunächst den „Kletképek“ zuzuwenden beschlossen. Es läßt sich leicht voraussehen, daß dieser Entschluß für die ungarische Tageliteratur nur vom wohlthätigsten Einflusse sein kann. — Auch dem Divallap haben die obenerwähnten zehn Schriftsteller ihre Mitwirkung zugesagt; nur von zwei Journalen — Honderü und Merkur — wollen sich dieselben gänzlich entfernt halten. 5.

— Unsere Leser werden sich wol noch des auf der Debrecziner Eisenbahnlinie, durch ein Lokomotiv herbeigeführten Unfalles erinnern, dem ein Mensch und zwei Pferde als Opfer anheimfielen. Die Wittve des Verunglückten hat nun mit Hilfe eines Advokaten um eine Entschädigung bei der Direktion nachgesucht, und dieselbe auch bereits erhalten. 5.

— Die „Kletképek“ berichtigen die vom Hirado gebrachte Notiz über die Schauspieler-Logen im Nationaltheater mit Folgendem: „Mad. Schobel und die Damen Lendvay und Laborfalvy haben für gewöhnlich und ihrem Kontrakte gemäß zwei Logen, die sie bei besonders großem Andrang der Direktion zur Vermietung „gefälligst“ zu überlassen pflegen. Die dritte gehört dem Dramenbeurtheilungskomite; Herr Wolf bezahlt seine Loge. Außerdem

offspüren die Schauspieler nur dann Logen, wenn diese für das Publikum nicht benötigt werden! 5.

— Es heißt, daß von nun an die Strafgelehrten auf dem hiesigen Jahrmarkte zu einem wohlthätigen Zweck verwendet werden würden. Dies finden wir auch ganz billig, nur dürfte es mit diesen Geldern so gehen, wie mit den in Nürnberg zu Hängenden, man muß sie früher haben, denn bei dem letztverfloffenen Markte ließ der die Marktpolizei handhabende städt. Beamte für schlechtes Gewicht 12 fl. C.M. Strafe publiziren, was eine unglaubliche Wirkung hatte, denn nicht ein einziger Uebertretungsfall fand statt, ja bei einem Manne, welcher die gekaufte Seife nachwägen ließ, fand man — wir können die Wahrheit dieses Ereignisses verkürzen — statt 6 Pfund volle 7 Pfund!! — n —

— Aus Großkanischa sendet man uns folgende komische Ballanzeige: „Ein Latung das Mittwoch den 11ten november eine kleine Ball unterhalbunt Gegeben Wirth das ein jeder heftigt eingelaten ist bey herrn A. Z. in Großkanischa.“

— Der Siebenbürger Bote schreibt aus Hermannstadt: „Franz Liszt, der weltberühmte Klavierheros, der in Temeswar und Brad bereits mehrere Konzerte mit dem ungeheuersten Beifallsjubel gegeben hat, wird den 19. d. M. in Hermannstadt eintreffen u. am 20. im hiesigen Neboutensaal ein Konzert veranstalten.“

— Durch die Errichtung der Pester Walzmühle glaubte man Anfangs allgemein, daß unsere Mühlen zu kurz kommen würden; dem ist aber nicht so, denn gegenwärtig sind die Mühlen in Ofen um die Erlaubniß eingekommen, eine neue Reihe Mühlen zu etabliren. — Man sieht, daß Konkurrenz den Wohlstand befördert!

— Das städtische Spital für Weibspersonen in Ofen erfreut sich, unter Leitung des H. v. Kis, der lobenswertheften Ordnung und Pflege; die vielen eingewurzelten Mißbräuche sind gänzlich beseitigt, die Reinlichkeit aufs Höchste gebracht, milde Behandlung an der Tagesordnung und besondere Aufmerksamkeit wird den Irren gespendet. S.

— Hr. Eckstein in Preßburg, welcher in der Industrieausstellung durch seine vorzüglichen Cigarren belobt wurde, hat nicht, wie viele Blätter melden, sein Geschäft aufgegeben, sondern wird in Pesth

eine Fabrik etabliren, wofür die Cigarrenrauchende Welt ihm nur Dank wissen wird; denn daß er treffliche Waare erzeugt, ist bekannt.

— Ein sonderbarer Vorfall hatte dieser Tage die heilige Handlung einer Trauung gestört. In dem Augenblick, als der Priester den Bräutigam frug: ob er keiner Andern noch die Ehe versprochen hatte und er es mit einem „Nein“ beantwortete, schrie ein Mädchen vom Chor herab: „Er lügt!“ — Wie mag es dem Paare zu Muth gewesen sein? S.

* Wieselburg, 19. Nov. Die Fruchtpreise stehen heute: Weizen, bester, 12 fl. 15, mittl. 10. 24, ordin. 8. 30; Halbfrucht 8 fl., 7. 6, 6. 48; Korn 8. 15, 7. 24, 7. —; Gerste 5. 24, 5. —, 4. 24; Hafer 4. —, 3. 45, 3. 32; Kukuruz 6. —, 5. 30, 4 fl. 30 kr. W.W. der Preßburger Mezen.

* Wessprim, 20. Novem. Trotz dem diese Woche wenig oder gar keine fremden Käufer auf dem Plaze waren u. aus Steiermark keine günstigen Berichte einliefen, hat die Frucht hier dennoch etwas angezogen. Die Zufuhren sind sehr schwach und der Wochenmarkt war nur gering versehen. Auch hier halten die Gutsbesitzer zurück u. von den großen Produzenten hat noch keiner etwas verkauft. Die Preise gestalteten sich heute: Weizen 9—10. 30; Halbfrucht 7. 45—8. 45; Roggen 7. 15—7. 36; Kukuruz 5 fl. 6—5. 21; Gerste 4. 36—4. 51; Hafer 3. 15—3. 18; Hirse 6. 15—6. 36; Weizen 11 fl. 30 kr. Nüsse 6 fl. W.W. der Preßb. Mez.

* Großkanischa, 16. Nov. Wir haben heute folgende Marktpreise: Weizen 8 bis 9. 30; Roggen 6. 30—7. —; Kukuruz 4 fl. 45—5. —; Gerste 4. 36—5. —; Hafer 3. —3. 6; Haide 3. 12—3. 30; Fisolten 7. —7. 30 kr. W.W. der Preßb. Mez. Wein, neuer, 3½—4½ fl. W.W. der Simer.

Redakteur: S. Rosenthal.

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Ankündigung.

Gefertigte empfiehlt einer geehrten Damenwelt ihr reich assortirtes Lager von Hüten, Häubchen, Chemisetten und andern Damenpuz-Gegenständen nach den neuesten Wiener und Pariser Modejournalen auf das Elegante und Geschmakvollste angefertigt. Auch werden Bestellungen schnell pünktlich und allen Anforderungen der Mode und des feinen Geschmacks entsprechend und zu möglichst billigen Preisen effectuirt.

Nanette Ullmann,

Marchande des Modes, am neuen Marktplaz, Ecke der Dreißigstgasse, im Ullmann'schen Hause, (6—4) 1. Stof.

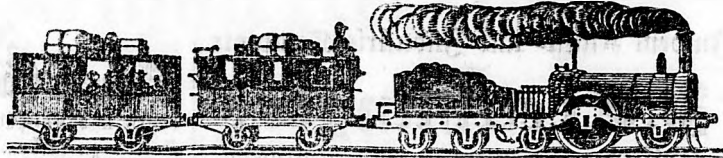
Kundmachung.

Bei dem neuerrichteten zwischen Bégles u. Bel-föz im Zohler Komitate gelegenen Merarial-Schwefelwerke werden 600 Ztr. vollkommen reinen Stangenschwefels in Kisten, zu beiläufig zwei Zentnern, verpakt an den Meistbiethenden abgegeben.

Kaufstüchtige belieben ihre bestimmten Preisangebote auf das ganze Quantum, oder auf einen Theil desselben, versiegelt und mit der Aufschrift „Anbot auf Kalinkaer Stangenschwefel“ an das k. e. u. Oberstkammergrafenamt in Schemnitz, bis 14. Dezember l. J. zu übersenden. Auch sind von da auf besonderes Verlangen Muster zu erhalten.

Von dem k. e. u. Oberstkammergrafenamte. Schemnitz, 20. Okt. 1846.

Ungarische Central-
Eisenbahn.
Kundmachung.



Fahrtordnung vom 1. bis 30. November.

Von **Pesth** nach **Waizen**, über **Palota**
und **Dunakesz**:

8 Uhr Morgens (täglich),
 1/3 Uhr Nachmittags (täglich),
 1/4 Uhr Nachmittags (an Sonn- u. Feiertagen,
 bloß bei günstiger Witterung),
 1/5 Uhr Abends (täglich).

Von **Waizen** über **Dunakesz**, **Palota** nach
Pesth:

8 Uhr Morgens (täglich),
 11 Uhr Vormittags (täglich),
 1/5 Uhr Abends (täglich),
 1/6 Uhr Abends (an Sonn- u. Feiertagen
 bloß bei günstiger Witterung).

Von der Direktion der ung. Central-Eisenbahn.

Mehrere 1000 Stück fertiger Wäsche, bestehend in allen Sorten Männer-
Damen- und Kinder-Wäsche, Leintüchern, Wolker- und Luchet-Neberzügen,
Damen-Korsetten und die neuesten Schweizer Vorhang-Mouffeline empfiehlt
die Handlung zum „**Ypsilanti**“ in Pesth. (30)

Wilhelmine Posch,
Marchande de Modes,

(Waiznergasse, in Pesth.)

macht den hochgeehrten Damen die ergebenste Anzeige, daß sie, so eben von Paris zurückgekehrt, das Allernueste im Bereich der Damenmoden mitgebracht habe, empfiehlt sich besonders mit ihren geschmackvollen Kopfschmücken, Hüten, Bonnets, aus allen Stoffen und nach den letzten Formen; dann Chemisettes, Echarpes, Manchetten, Spitzen, Blumen, Bändern, Federn u. s. w. und verspricht die prompteste Bedienung und schnelligste Effectuirung aller Aufträge. 3-2

Avis.

Le soussigné donne leçon de langue et de littérature française et anglaise d'après une méthode, appliquée avec succès depuis 12 ans. L'enseignement se fait en allemand ou en français.

Charles Gerhardt,
Maitre de langue.

Il demeure, Zrinyi-Gasse, Nr. 186, au troisième, a Pesth. 2-2

So wie früher, empfiehlt sich auch zu diesem Markt die

**Papier-, Schreib- u. Zeichen-
materialien-Handlung**

am **Servittenplatz** zum **weißen Kranz**, sowohl mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, als auch mit den elegantesten Cartonage- und Lederarbeiten, so wie Luxuspapieren u. c. dem geneigten Wohlwollen. 3-3

Peter Pfeffermann,
Zahnarzt,

empfehlte sich einem achtbaren Publikum mit dem Einsetzen künstlicher Zähne, Plombiren und Reinigen der Zähne; so wie mit seiner vortrefflichen

Bahnpassa,

die in eleganten Etuis zu bekommen ist.

Eben von einer Reise zurückgekehrt, ist er nun wieder täglich, Vor- und Nachmittag zu treffen. — Wohnt am Josephsplatz, im Muraty'schen Hause, 1. Stof, in Pesth. 10-7

In Joseph Wagner's

Kunst- u. Industrie-Komptoir in Pesth,
am **Servittenplatz**, ist neu erschienen:

„Isten hozott,“ Csárdas nach alt ung. Melodien für das Pfte. von Kirch. 15 kr.

„Honi Hangok,“ Ungarischer für das Pfte. von J. Pichler. 24 kr.

Ferner ist aus dem Verlage des P. Mechetti am Carlo in Wien angekommen:

Curci Jos. Le petit Salfège pour voir de Contralto ou Basso avec Accompag. de Piano. Preis: 1 fl. 30 kr.

Sämmtliche Kompositionen des Kompositors und Gesanglehrers Hrn. Joseph Curci, welcher sich in Pesth befindet, sind jeden Gesangsfreund bestens zu empfehlen.

NB. Von allen in- und ausländischen Musikalien 20% Nachlaß.

In dem Kunst- und Industrie-Komptoir

von
J. Treichlinger,
an der Ecke der Waizner- u. großen Brükengasse,
ist so eben erschienen und zu haben:

Souvenir de Pesth.

Airs hongrois variées
pour le Piano
par

C. Thalberg.
op. 65 à 1 fl. C.M.

Hunyady László,

große Oper von F. Erkel, für das Piano, in
4 einzelnen Heften, à 5 fl., komplet gebunden
à 4 fl. C.M.

Serner erscheint daselbst nächstens:



Grand Fantaisie

sur

Hunyady László,

pour le Piano
par

F. Liszt.

 **Neu eröffnetes** 
Modewaren Salon!

Hoffmann & König,

Waiznergasse, im Hause »zu den drei Grazien,« in
Pesth, empfehlen für die gegenwärtige Saison zu
den billigsten Fabrikspreisen ihr reichhaltiges Lager
aller Art glatter, gestreifter und façonirter

Seidenstoffe,

so auch alle Gattungen moderner Schafwoll-
Kleider.

Eine bedeutende Auswahl Shawls u. Shawl-
Tücher in allen Qualitäten, Größen und Farben.

Seiden-Sammet,

glatte und gestreifte in allen Farben,

Ein Sortiment der neuesten Charpen, Man-
telletten und Knüpfstücheln.

Ein großes Lager in

Sandshuhen,

aus den vorzüglichsten Fabriken.

Für Herren:

das Neueste in Charpen, Halstüchern, Foulard-
tüchern, Seiden-, Sammet-, Schafwoll-,
und Biquet-Gilets. Um gütigen Zuspruch
bittend.

5

Amerikanisches

Haarfärbe = Mittel,

bestes und unschädliches Mittel, das Haar in jeder
Koleur zu färben. Mit Gebrauchsanweisung 2 fl.
Conv. Mze.

Eier-Oel-Pomade,

zur Beförderung und Kräftigung des Haarwuchses,
in Fahence-Tiegel zu 30 und 40 fr.

Crème d'amandes amères,

eine der vorzüglichsten Waschseifen, zur Erlangung
eines blendendweißen und sammetweichen Teints,
à 1½ und 1 fl.

Toilette = Seifen,

in den feinsten Blumenengerüchen von 30 fr. bis 1 fl.

Eau de Levande,

Eau de Fleurs d'orange,

TRIPLE EXTRAIT P. L. MOUCHOIR,

HUIL ANTIQUES,

in vorzüglichster Qualität zu 1 fl. * 2 fl.

Poudre au Riz de Lyon,

Ronge vegetale fein,

von 1—5 fl.

Eau de Toilette,

vorzügliches Waschwasser, 1 fl.


POUDRE DE CEYLON,

zur Konservierung der Zähne und des Zahnfleisches,
ein Flaccon 1 fl.

Rowland's Macassar-Oel,

Schweitzer-Kräuter-Oel,

berühmte Haarwuchsmittel, à 2 fl.

 Zu haben in der Ersten ungarischen
Parfümerie-Fabrik von Mosch und
Boscovitz.

Niederlage: Waiznergasse, im Parkfrieder'schen
4 Hause in Pesth. 6

Malera Akademie.

Dem pl. t. Publikum wird bekannt gemacht, daß
die, in der großen Brükengasse, Nr. 678, befind-
liche Malerakademie des Hrn. Marafioni noch
ferner von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends täglich
zur beliebigen Beschäftigung offen bleibt. — Zugleich
werden Böglinge daselbst in der Akademie-Kanzlei
angenommen, wo der Kurs bereits begonnen hat.